

Citation style

Lăzărescu, Mariana-Virginia: Rezension über: Hans Bergel, Am Vorabend des Taifuns. Geschichten aus einem abenteuerlichen Leben, Berlin: Edition Noack & Block, 2011, in: Südost-Forschungen, 71 (2012), S. 724-728, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/5a6dded41207479ab8100444f9ed743b>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Renate WINDISCH-MIDDENDORF, Der Mann ohne Vaterland. Hans Bergel – Leben und Werk. Berlin: Frank & Timme 2010 (Forum: Rumänien, 5). 165 S., ISBN 978-3-86596-275-1, € 24,80

Hans BERGEL, Am Vorabend des Taifuns. Geschichten aus einem abenteuerlichen Leben. Berlin: Noack & Block 2011. 365 S., ISBN 978-3-86813-002-7, € 18,–

Wir haben alle eine Vita, einen Lebenslauf, einen Werdegang, den wir in regelmäßigen Zeitabständen, sei es in narrativer, sei es in tabellarischer oder in umgekehrter chronologischer Form zu aktualisieren oder neuerdings als Europass zu verfassen haben. Die 33 Geschichten von Hans Bergel, Ende 2010 im Berliner Verlag Noack & Block unter dem Titel „Am Vorabend des Taifuns“ erschienen (im Impressum ist das Jahr 2011 angegeben), sind ebenfalls eine Art Lebenslauf. Es handelt sich um den außergewöhnlichen Lebenslauf eines Schriftstellers. Aber das Buch ist nicht nur eine Autobiographie in Prosaform, sondern gleichzeitig ein Zeitdokument. Der Untertitel lautet: „Geschichten aus einem abenteuerlichen Leben“. Der Leser wird von Anfang an neugierig gemacht, und stellt sich noch vor der Lektüre die Frage: Was kann so abenteuerlich an den Lebensgeschichten sein? Als Motto lesen wir gleich zu Beginn: „Zwangen die Zeitumstände unserer Generation nicht das Außergewöhnliche auf? Jeder von uns hat damit zu leben, wie er sich ihm stellte.“

Renate Windisch-Middendorfs Buch „Der Mann ohne Vaterland. Hans Bergel – Leben und Werk“ kann als Grundlage für die Lektüre des Taifun-Bandes verstanden werden. Darin hält die Autorin Fakten, Daten und Stationen im Leben und Werdegang Hans Bergels fest, die von sehr vielen historischen und persönlichen Ereignissen geprägt wurden, welche als abenteuerlich und außergewöhnlich bezeichnet werden können.

Die Autorin beginnt ihre Monographie mit der Kindheit und Jugend Bergels in Siebenbürgen, in der die Beschäftigung mit der Musik und mit der Sprache ausschlaggebend war. Der Band ist mit Familienfotos, Porträts und Landschaftsbildern gespickt, die aus dem Besitz Hans Bergels stammen. Die Verfasserin versteht es, die biographischen Daten mit den historischen anschaulich zu verknüpfen und zu zeigen, wie sich Bergels Persönlichkeit im Elternhaus herausbildete, wie er in der sächsischen Ethnie mit dem Gefühl der Freiheit und der Freundschaft zu Rumänen, Ungarn, Juden und Armeniern aufwuchs.

Windisch-Middendorf, die sich bereits mehrmals mit dem Werk und mit dem Leben Bergels gründlich auseinandergesetzt hat, gelingt es, aus ihren Gesprächen mit Hans Bergel diejenigen Äußerungen schriftlich festzuhalten, die nicht durch Quellenangaben nachgewiesen werden. Ihre Methode ist nicht streng wissenschaftlich, sie geht aber jedes Mal mit Genauigkeit und Scharfsinn auf Einzelheiten ein und veranschaulicht ihre theoretischen Behauptungen mit treffenden Zitaten.

Man erfährt aus dem 1. Kapitel, dass Bergels Vater Lehrer, Musikerzieher, Kreisschulrat sowie ein ausgezeichnete Geiger, Sänger und Chordirigent war. Wie seine Geschwister lernte auch Bergel schon in jungen Jahren, auf mehreren Instrumenten zu spielen. Das gemeinsame Musizieren im Familienkreis ist ein biografisches Element, das wir in der Geschichte „Das Menuett der Königin“ und in anderen Geschichten des „Taifun“-Bandes literarisch verarbeitet vorfinden.

Das 2. Kapitel der Monographie, das die Jahre 1932-1944 erfasst, klärt einige Missverständnisse und Fehlinterpretationen auf. In dieser Zeit, in der auch die deutsche Minderheit

in Rumänien an der gesamteuropäischen faschistischen Entwicklung teilnahm, übt Hans Bergel als 16-jähriger Schüler öffentlich Kritik an rassentheoretischen Lehrinhalten, wird vom deutschen Gymnasium relegiert und aus der NS-Jugendorganisation ausgeschlossen. Sogar eine Kopie des Schulverweises ist abgedruckt (27). Erst im Juni 1946 gelang es Bergel, in Hermannstadt das Abitur zu bestehen.

Bergels Biographie ist reich an Ereignissen, die von Renate Windisch-Middendorf systematisch erfasst werden. So ist zum Beispiel die Verbindung Bergels zur antikommunistischen Widerstandsszene nicht nur in seinem Leben, sondern auch für die rumänische Geschichte ein wichtiger Abschnitt. Der junge Bergel, der die Süd- und Ostkarpaten von Wanderungen, Kletter- und Skitouren bestens kannte, wurde zum Kurier für Gruppen von in den Bergen um Hermannstadt und Mühlbach lebenden Partisanen. Wir erfahren weiterhin, dass Bergel, der drei Jahre lang auf seinen Kuriergängen unentdeckt blieb, während der Jahre seiner Inhaftierung 1947-1948, 1954-1955 und 1959-1964 Überlebenden des antikommunistischen Widerstands in Kasematten, Zellen und Straflagern begegnete. Die Sphäre des Biographischen schlägt sich im Literarischen nieder, denn einige Geschichten im „Taifun“-Band basieren auf diesen Fakten. Bergel gelingt es mehrmals, der Verfolgung durch den Staatssicherheitsdienst *Siguranța*, später *Securitate* zu entkommen, was meist auf abenteuerlichen Wegen geschah. Das Verhältnis zwischen Realität und Fiktion kann am Beispiel der Vita Bergels bestens illustriert werden und bedarf dazu nicht vieler theoretischer Überlegungen. Bergel muss seine Stoffe nicht suchen, er selbst liefert den Stoff für die Geschichten. Bergels Arbeitsdisziplin ist auf seine durch Leistungssport trainierte Ausdauer und seinen Kampfgeist zurückzuführen, was seine Energie und Schaffenskraft auch im hohen Alter erklärt. Die Verfasserin der Monographie hebt mit Recht die Grundpfeiler der Persönlichkeit Bergels hervor, die sie in der Beschäftigung mit Musik, Sport, Kunst und dem Schreiben identifiziert. Indem Bergels Porträt als Mensch und Schriftsteller, als Journalist und Historiker, als Essayist und Romancier skizziert wird, erstellt die Autorin das Bild dieses siebenbürgisch-sächsischen Intellektuellen, der in einer geistigen Atmosphäre durch Elternhaus und Schule vermittelter bürgerlich-humanistischer Traditionen und Wertvorstellungen aufwuchs. Für das Heranreifen zum Schriftsteller brauchte Bergel mehrere Jahre, um danach auf die Zensur zu stoßen, die den Literaturbetrieb strengstens kontrollierte. Dass er sich trotzdem einen Namen als Schriftsteller machen konnte, ist seinem Talent und seinem Taktgefühl zu verdanken. Windisch-Middendorf fasst die schriftstellerische Tätigkeit Bergels in den 1950er Jahren zusammen, in denen die Vorgaben der sozialistischen Parteidirektiven einzuhalten waren und in denen es Bergel dennoch gelang, als Feuilletonchef bei der Kronstädter Volkszeitung zu wirken.

Wir erfahren auch viele Einzelheiten über den Kronstädter Prozess vom 15. September 1959 gegen die fünf rumäniendeutschen Schriftsteller Andreas Birkner, Wolf von Aichelburg, Georg Scherg, Hans Bergel und Harald Siegmund. Die Details, die Bergel der Autorin mitgeteilt hat, werden von dieser mit Vernunft und Ausgewogenheit kommentiert. Die fünf Schriftsteller wurden als Opfer der stalinistischen Innen- und Kulturpolitik unter dem damaligen Staats- und Parteichef Gheorghe Gheorghiu-Dej zu insgesamt 95 Jahren Kerker und Zwangsarbeit verurteilt. Auf mehreren Buchseiten wird die Rolle Eginald Schlattners, des Hauptzeugen der Anklage, erläutert. Einmalig ist die Abbildung der Kopie seines

Erklärungsprotokolls vor dem Militärgericht von Kronstadt. Dass Schlattners übereifrige Aussagen über die fünf begabten rumäniendeutschen Schriftsteller die Konstruktion einer geschlossenen Konspirationsgruppe ermöglichten, die der totalitären Justiz zum Opfer fiel, ist inzwischen bekannt. Dass Schlattner im Gefängnis als Gegenleistung für seine Kooperation eine privilegierte Behandlung genoss, ist ein Verhalten, das man dem heutigen Seelsorger und Pfarrer kaum zutrauen würde. Windisch-Middendorf zufolge wirkte sich der Prozess nicht nur auf die Schicksale der fünf Schriftsteller negativ aus, die viele Jahre Schreib- und Publikationsverbot hatten, sondern auf die gesamte deutsche Minderheit Rumäniens, die dadurch völlig eingeschüchtert und isoliert wurde.

Ein weiteres Kapitel behandelt die Jahre 1959-1964, als Bergel im Gefängnis saß und Zwangsarbeit leisten musste. Die Häftlingszeit, über die eingehend berichtet wird, ist aufschlussreich für das Verstehen der Strategien, die zur Konstruktion der „Gruppenverschwörung“ verwendet wurden, sowie der Mechanismen, die den Haftterror ausmachten. Bergel erinnert sich trotz aller physischen und geistigen Qualen an diese Zeit *sine ira et studio*, denn sie ermöglichte es ihm, Welterfahrung zu gewinnen, unterschiedliche Menschentypen kennenzulernen, über Literatur zu sprechen und Gedichte aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren.

Was ist außergewöhnlich an Bergels Vita? Die Tatsache, dass er am 26. Juli 1925 im siebenbürgischen Rosenau zur Welt kam und 1968 nach Deutschland auswanderte? Dass er als 15-Jähriger aus Abenteuerdrang einen Ausreißversuch unternahm, in Burgas am Schwarzen Meer von der bulgarischen Polizei aufgegriffen und zurückgebracht wurde? Dass er wegen „Zersetzung und Verächtlichmachung der im deutschen Schulwesen in Rumänien die Leitlinien bestimmenden nationalsozialistischen Grundsätze durch wiederholte Ausfälle vor versammelter Schülerschaft“ vorübergehend aus der Schule ausgeschlossen wurde? Dass sein Schulbesuch infolge des Frontwechsels Rumäniens im August 1944 und der Lage der deutschen Minderheit im Land erneut unterbrochen wurde? Dass er seit 1944 erste Kontakte mit dem bewaffneten antikommunistischen Widerstand hatte und Kurier des Logistikzentrums in Hermannstadt sowie der in den Südkarpaten verstreuten Widerstandstruppen wurde? Die Tatsache, dass er 1945, als die arbeitsfähigen Deutschen in die UdSSR zwangsdeportiert wurden, festgenommen wurde, aber aus dem Sammellager floh? Seine Verurteilung 1947 zu 14 Monaten Gefängnis wegen „unerlaubten Grenzübertretts“, als er aus dem Militärgefängnis floh, um ein Jahr später als Mitglied des Bukarester Armee-Sportklubs für Leichtathletik Landesmeister und 1949 Landesrekordhalter im 4 x 400-Meter Staffellauf zu werden? Die Tatsache, dass er wegen seiner Vorstrafe von der Musikhochschule Klausenburg exmatrikuliert wurde? Seine erneute Verhaftung und Verurteilung 1954 wegen öffentlicher politischer Agitation, nach der ihm, vorzeitig aus der Haft entlassen, die Wiederaufnahme des Kunstgeschichte- und Philosophiestudiums verboten wurde? Dass er 1959 zum dritten Mal verhaftet und wegen der staatsfeindlichen „literarischen Doppeldeutigkeit“ seiner 1956 preisgekrönten Novelle „Fürst und Lautenschläger“ zu 15 Jahren Zwangsarbeit durch das Militärgericht Kronstadt verurteilt wurde? Seine Haftstrafe, die er unter strengem Gewahrsam, zeitweise in Ketten, in den Gefängnissen Kronstadt, Zeiden, der Festung Fogarasch, dem Fort Nr. 13 Jilava, dem Donaulager Luciu-Giurgeni, auf der Donauinsel Strâmba und in Valea Călmățui verbrachte? Seine Freilassung 1964 nach

fünf Jahren Zwangsarbeit aufgrund eines allgemeinen Begnadigungserlasses für politisch Inhaftierte? Dass er in Deutschland nach seiner Auswanderung als Bauarbeiter, Büroangestellter und Ghostwriter tätig war, um schließlich als ständiger Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks und Chefredakteur der „Siebenbürgischen Zeitung“ in München zu arbeiten? Seine Tätigkeit von 1989 bis 2009 als Herausgeber der Kulturzeitschrift „Südostdeutsche Vierteljahresblätter“ und von 2006 bis 2009 als Mitherausgeber der Kulturzeitschrift „Spiegelungen“? Die Tatsache, dass er 1978 bis 1989 wegen „Staatsfeindlichkeit“ von Rumänien mit einem Einreiseverbot belegt wurde? Die zahlreichen Preise und Ehrungen, mit denen er für seine kulturelle, literarische und menschenrechtliche Tätigkeit bedacht wurde?¹ Sein Werk, das rund 40 Buchveröffentlichungen, zahlreiche Funksendungen und Zeitungsaufsätze umfasst? Oder seine zahlreichen Reisen in europäische, amerikanische und arabische Länder, nach Neuseeland und Australien? Das alles und mehr steht in der von MIHAELA MALEA STROE überarbeiteten und aktualisierten Zeittafel zu Hans Bergel am Ende des Buches. Der Band selbst ist, wie es auf dem Cover steht, „als Bilderbogen seines beeindruckenden Lebens“ zu lesen. Es sind lauter heitere und schwermütige Erinnerungen an ein reichhaltiges, abwechslungsreiches, in der Tat abenteuerliches Leben, gespickt mit philosophischen Betrachtungen, militanten Gesinnungen, aufrechten Haltungen und spontanen Reaktionen.

Die Geschichten stammen von einem hellhörigen Schriftsteller, einem kompromisslosen Beobachter von Geschehnissen, einem anspruchsvollen Zeugen und kritisch eingestellten Interpreten seiner Zeit. Der Band enthält zu Erzählungen in Novellenform verarbeitete Begebenheiten aus dem Leben Hans Bergels, die als „Geschichte in Geschichten“ bezeichnet wurden. Die ausgewählten Texte des Autors spiegeln persönliche Erinnerungen wider, sie enthalten Lebensweisheiten, erlebte Glücksmomente und bittere Enttäuschungen, aber auch Zuversicht, Mut und Vertrauen. Die Struktur der Geschichten ist präzise: Der erste Abschnitt versetzt den Lesenden in die Stimmung zum Weiterlesen und der letzte rundet die Erzählung oft mit einer humorvollen Pointe oder einer kurzen Lehre ab, die zum Weiterdenken anregt. Die Sprache ist lebendig, angemessen und bis in die letzten Nuancen ausgearbeitet.

Das ganze Buch zeugt von gründlicher literarischer, kunsthistorischer sowie musikalischer Bildung und zugleich von gutem Geschmack, von Eleganz und Feingefühl. Mythen und Gestalten der deutschen, österreichischen und der Weltliteratur, verstorbene Dichterkollegen, Bekannte und Freunde, vertraute Orte und bereiste Länder, vergessene Ideale seiner Generation wie Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Sittlichkeit und Ehrenhaftigkeit werden von Bergel heraufbeschworen. Man spürt, dass Bergel in einer multiethnischen und multikulturellen Gegend wie Siebenbürgen aufgewachsen ist, die ihn für das spätere Leben im westlichen Europa vorbereitete, ihm dort neue Perspektiven öffnete und ihn zu einem ausgezeichneten Menschenkenner und raffinierten Psychologen werden ließ.

Von dem kulturellen Erbe, das er im Elternhaus bekam und in die Fremde mitnahm, ist in den Geschichten immer wieder die Rede. Bräuche und Sitten der Siebenbürger Sachsen, die feierliche Atmosphäre der siebenbürgisch-sächsischen Familie zu Festtagen, deren Gepflogenheiten in der Stadt und auf dem Lande sind für uns heute ein seltenes und kostbares landeskundliches, kultur- und zeitgeschichtliches Dokument.

¹ 1986 erhielt er das Verdienstkreuz der BRD, 1996 wurde er Ehrenbürger der Stadt Kronstadt, 2001 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Bukarest verliehen und 2009 wurde er vom Staatspräsidenten Rumäniens mit dem Orden „Kulturelle Verdienste im Range eines Offiziers“ ausgezeichnet.

Wir setzen das Gespräch fort. Briefwechsel eines Juden aus der Bukowina mit einem Deutschen aus Siebenbürgen. Hg. Renate WINDISCH-MIDDENDORF. Berlin: Frank & Timme 2012. 355 S., ISBN 978-3-86596-381-9, € 28,–

Der Briefwechsel Bergel-Winkler, herausgegeben von Renate Windisch-Middendorf, bereichert die deutsche Fachliteratur über siebenbürgische Autoren, obwohl Hans Bergel sich selbst bloß als einen deutschen Autor bezeichnet.¹ Das Buch ist ein wertvolles Zeugnis der Bergel-Forschung aus bzw. über Siebenbürgen, das sowohl dem deutschen als auch dem siebenbürgischen Leser neue Erkenntnisse bietet. Die Briefe stellen Momente aus dem Leben und Werk von Hans Bergel und Manfred Winkler aus mehreren Perspektiven dar; die Herausgeberin konzentriert sich im Wesentlichen auf die wichtigsten Etappen des umfangreichen dichterischen und publizistischen Lebenswerks beider Autoren, lässt aber auch die persönlichen Gedanken der beiden nicht aus. Bergels und Winklers Lebenswerk steht unter den Vorzeichen der historischen und ideologischen Wirren des 20. Jh., weshalb die Vorstellung auch der persönlichen Erfahrungen und Gefühle beider Autoren unbedingt nötig ist. Das inhaltliche Gleichgewicht des Buches ergibt sich aus dem Charakter der Briefe: jeder Brief handelt vom literarischen Werk beider Autoren, von persönlichen Gedanken über Literatur – im Falle von Manfred Winkler vor allem über Lyrik – im Allgemeinen, von Verhaftungen und Opfern der kommunistischen Zeit, von literarischen Beziehungen zu zeitgenössischen Autoren. Um den Inhalt der Briefe genauer analysieren zu können, benötigt man eine Forschungsmethodik, daher hat die Rezensentin den Inhalt der Briefe nach verschiedenen Themen sortiert, um ein Gesamtbild der Weltauffassung und literarischen Tätigkeit von Bergel und Winkler anhand des Briefwechsels darbieten zu können.

Die Herausgeberin gab dem Buch einen Titel, den wir erst verstehen können, nachdem wir Bergels Brief vom 11.5.1994 an Manfred Winkler gelesen haben (17). Am Ende des Briefes schreibt Bergel: „Mein Vorschlag: Wir setzen das Gespräch nach den drei Dutzend Jahren fort. Wo waren wir gerade stehengeblieben?“ Die Erklärung dafür findet sich in der Einführung des Bandes: Im Jahr 1956 kamen Bergel und Winkler bei einem Schriftstellertreffen in Bukarest miteinander in Kontakt. 1959 emigrierte Winkler aus Rumänien nach Israel, kurz danach wurde Bergel verhaftet, so haben die beiden Autoren den Kontakt miteinander verloren. Erst 1994 haben sie „ihr Gespräch fortgesetzt“.

Die Themen des Briefwechsels lassen sich in sechs große Gruppen einordnen: Gedanken über die rumäniendeutsche Literatur; philosophische Gedanken über die Weltliteratur und